

Übung Probeinterview

Zeit: 30 Minuten

Sozialform: Partnerarbeit, Plenum

Materialien: Forschungstagebuch, Brainwalk-Poster

Beschreibung & Ziel: Vor den eigentlichen Interviews sollten die Schüler:innen das Führen eines Interviews miteinander üben. Dies kann mögliche Schwierigkeiten im Vorfeld ausschließen sowie Unsicherheiten nehmen. Auch sensibilisiert die Übung für die Perspektive der Interviewpartner:innen, da die Schüler:innen auch in die Rolle des:der Befragten schlüpfen. Da z. T. über sensible Themen aus dem Leben der Befragten gesprochen wird, können auch diese im richtigen Interview beispielsweise aufgeregt sein oder Unsicherheiten haben. Die Schüler:innen lernen, mit Empathie vorzugehen und auch die Bereitschaft der Erzählenden zu schätzen. Voraussetzung ist die bereits erfolgte Bearbeitung der S. 2–4 im Forschungstagebuch (s. Downloadbereich).

Vorgehen:

Phase 1: Die Schüler:innen üben in Partnerarbeit ihre vorbereiteten Interviews; eine Person nimmt die Rolle des:der Interviewer:in an, die andere Person spielt den:die Befragte:n. Nach 5 Minuten werden die Rollen getauscht, sodass jede:r Schüler:in Erfahrung in beiden Rollen sammeln kann. Dabei sollte bei der Stellung der Aufgabe unter anderem betont werden, dass auch auf eine Begrüßung und die Verabschiedung geachtet werden sollte, auch, wenn nicht das gesamte Interview in fünf Minuten durchgespielt werden kann. Die Befragten müssen sich in der Übung die Antwort auf die Fragen spontan ausdenken – hier ist also etwas Kreativität gefordert.

Phase 2: Mittels vorbereiteter Poster sollen die Schüler:innen ihre Erfahrungen reflektieren (Brainwalk). Dazu werden die Poster „Was hat gut funktioniert?“, „Wo gab es Schwierigkeiten?“, „Was würde ich beim echten Interview anders machen?“, „Wie hat es sich angefühlt, interviewt zu werden? Welche Gedanken gingen dir durch den Kopf?“ und „Wie hat es sich angefühlt, zu interviewen?“ im Klassenraum aufgehängt. Die Schüler:innen sollen dann durch den Raum laufen und ihre Gedanken zu den Fragen auf die Poster schreiben, ohne dabei miteinander zu reden. Eine feste Reihenfolge ist dabei nicht vorgesehen. Es kann auf bereits Geschriebenes eingegangen werden. Anschließend werden über die gemachten Erfahrungen im Plenum gesprochen.

EWH/Lösung: Aus den bisher durchgeführten Übungen wurde ersichtlich, dass es zu sehr individuellen Eindrücken kommen kann. Deswegen können im Erwartungshorizont nicht alle Aspekte vorgegriffen werden. Schwierigkeiten können unter anderem beschrieben werden durch „zu lange Gesprächspausen“, „zu wenig Fragen“ oder Ähnliches. Wichtig ist es, den Schüler:innen dann Lösungsvorschläge anzubieten. Beispielsweise sind lange Gesprächspausen in Interviews kein schwerwiegendes Problem – weisen Sie darauf hin, dass Gesprächspartner:innen auch manchmal eine gewisse Zeit zum Nachdenken benötigen. Ist das Interview zu schnell vorbei, sollten zusätzliche Fragen von den Schüler:innen entwickelt werden.

Herausforderungen sind möglicherweise dem Aufgabenformat geschuldet: Da mit den vorbereiteten Fragen für das Interview geübt wird, sind die Antworten natürlich nicht bekannt. Die Schüler:innen, die die Rolle der Befragten einnehmen, müssen sich also spontan Antworten überlegen, was einigen schwerfallen könnte. Es stellt aber eine gute Ergänzung zu der Formulierung der Vorannahmen dar (Forschungstagebuch S. 5): Sich vorzustellen, was die Befragten möglicherweise antworten könnten und dies mit dem tatsächlich Gesagten abzugleichen, ist ein wichtiger Teil des Forschungsprozesses. Auch die Frage, „Wie hat es sich angefühlt, interviewt zu werden?“ kann für einen Perspektivwechsel sorgen und den Schüler:innen das Hineinversetzen in die Position der Interviewpartner:innen erleichtern: Mögliche Antworten könnten sein „Ich war aufgeregt“ oder „Ich wusste nicht, was ich antworten sollte“ und sensibilisieren für die Gesprächspartner:innen – auch diese können die ungewohnte Gesprächssituation als verunsichernd erleben. Weisen Sie darauf hin, dass insbesondere bei sensiblen Themen behutsam nachgefragt werden sollte.

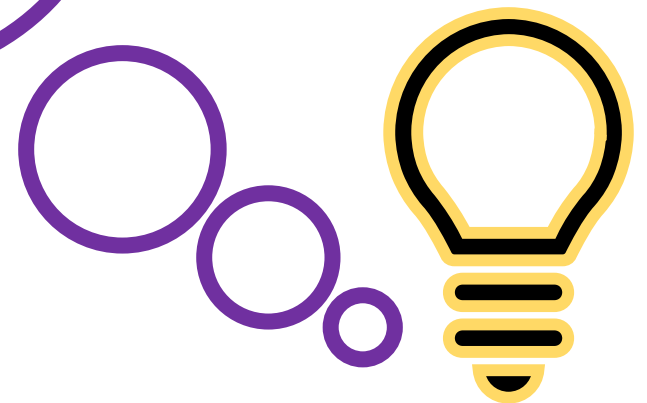
Auch positive Eindrücke sollten für die Lerngruppe als Empfehlung aufgegriffen werden: Bei der Frage „Was hat gut funktioniert?“ können unterschiedliche Aspekte genannt werden, z. B. „die Begrüßung“, „die Gesprächsführung“ oder „das Fragenstellen“. Lassen Sie die Schüler:innen dann beschreiben, warum die genannten Aspekte gut funktioniert haben. Funktionierte beispielsweise die Gesprächsführung gut, weil Zeit zum Nachdenken gegeben wurde, Fragen verständlich formuliert waren oder Blickkontakt gehalten wurde? Eine konkrete Benennung könnte bei der Findung von Lösungen für aufgetretene Schwierigkeiten hilfreich sein.

Das Unterrichtsmaterial ist entstanden im Projekt *Aller Anfang ist...? Ankommen multiperspektivisch – Schüler:innen forschen nach* am Leibniz-Zentrum Moderner Orient in Berlin; gefördert im Wissenschaftsjahr 2022 – Nachgefragt! vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

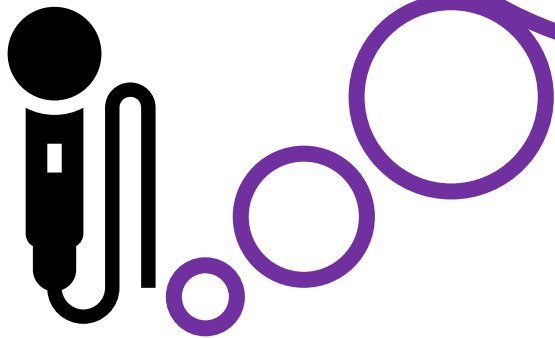


CC BY-SA 4.0

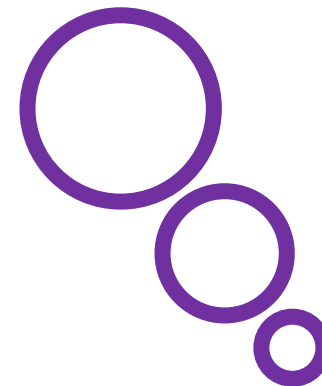
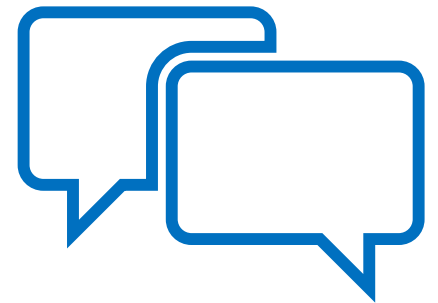
**Was würde ich im
echten Interview
anders machen?**



**Wie hat es sich angefühlt,
interviewt zu werden? Welche
Gedanken gingen dir durch
den Kopf?**



**Wie hat es sich
angefühlt, zu
interviewen?**



**Wo gab es
Schwierigkeiten?**



Was hat gut funktioniert?

